

Lebens großen, bedeutenden Perioden der deutschen Plastik in tiefgehender, solider und erfolgreicher Spezialforschung gewidmet, und man erlebt auf Schritt und Tritt die Freude, über das rein Zusammenordnende der Darbietung hinaus neuen Einsichten und überraschenden Zusammenhängen zu begegnen. So wächst das Werk in seinem ganzen Niveau, ohne jedoch den gebildeten Laien durch ermüdende „Wissenschaftlichkeit“ abzuschrecken, weit über das hinaus, was man allgemein unter einer populär zusammenfassenden Kunstgeschichte erwarten darf.

Angesichts dieser hohen Qualitäten verbietet es sich, da und dort Einzelheiten kritisch anzumerken, z. B. ob jene lokale Entwicklung weniger wichtig genommen, diese Erscheinung hingegen mehr in den Vordergrund gerückt gehört hätte.

Th. Müller hat auch in Zusammenarbeit mit dem Verlag für das Gesamtwerk die Auswahl der Abbildungen besorgt. Auch für diese mühevollen und langwierigen Arbeit muß man ihm die höchste Anerkennung zollen. Die Abbildungen sind in ihrer Gesamtheit ebenso hervorragend im photographischen Sinne wie außerordentlich in der illustrativen Aussage. Der Gelehrte wie der Laie wird immer wieder mit Freuden den Band in die Hand nehmen, sei es, um in diesem genießend zu blättern, sei es, um ein bekanntes Werk in besonders aufschlußreicher, geistvoller Darstellung zu suchen.

Schließlich hat der Verlag das Äußerste aufgeboten, was die Buchdruckkunst (Druck, Papier, Anordnung des Satzspiegels, Plazierung der Abbildungen und — nicht zu vergessen — der Farbdruck) heute zu bieten vermag, um diese Geschichte der deutschen Plastik selbst zu einem wirklichen Kunstwerk zu machen. Vinzenz Oberhammer

HERMANN FILLITZ, *Katalog der weltlichen und der geistlichen Schatzkammern*. Wien 1954 (Führer durch das Kunsthistorische Museum Nr. 2). 80 S. mit 32 S. Abb. Derselbe: *Die Insignien und Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches*. Wien-München, A. Schroll u. Co. 1954. 68 Seiten mit 69 Abbildungen. 19,50 DM.

Der jetzt in Göteborg seinen Lebensabend verbringende Hofrat *Arpad Weixlgärtner* hat als langjähriger Betreuer der Wiener Schatzkammer oft die Feder zur Erläuterung der ihm anvertrauten Kleinodien ergriffen. erinnert sei hier an die „Geschichte im Widerschein der Reichskleinodien“ (Wien 1938) und an seine Neubearbeitung des „Führers durch die weltliche Schatzkammer“ (Wien 1931). Im Jahre 1939 folgte *G. Haupt* mit den „Reichsinsignien. Ihre Geschichte und Bedeutung“, und 1942 erschien in 2. Auflage das durch große Tafeln mit vorzüglichen Wiedergaben ausgezeichnete Heft „Die Reichskleinodien“ von *Heinrich Kohlhausen*. Künftig werden wir uns an *Hermann Fillitz* halten, dem heute die Schatzkammer untersteht.

Zu nennen ist zunächst der neue Führer, der den alten völlig ersetzt. Er hat ein größeres Format bekommen, geht mehr ins einzelne und ist bereichert durch 32 Abbildungen, darunter viele von weniger bekannten Stücken der Sammlung. Die Besucher und vor allem die Forscher werden dem Verfasser für die aufgewandte, nur beim genauen Hinsehen erkennbare Mühe Dank wissen. Der „Katalog der weltlichen und der geistlichen Schatzkammern“ — so lautet der neue Titel — berücksichtigt auch bereits die unter Leitung von H. Fillitz vollzogene Neuaufstellung der früher übermäßig zusammengedrückten Sammlung. Nach ihrer Rückführung von Nürnberg kommen jetzt

die Schätze, die trotz abenteuerlicher Schicksale vollständig und unversehrt geblieben sind, ganz anders zur Geltung, da zehn Räume, die im 19. Jahrhundert für fremde Zwecke benutzt worden waren, wieder für die beiden Schatzkammern zur Verfügung gestellt worden sind.

Zu der feierlichen Eröffnung der jetzt ihrer Würde entsprechend zur Geltung kommenden Sammlung hat H. Fillitz noch ein vom Verlag mustergültig ausgestattetes Buch über „Die Insignien und Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches“ herausgebracht. Die 69 — meist ganzseitigen und zum Teil farbigen — Abbildungen sind nicht so groß wie die von Kohlhaufen gebrachten, aber sie beruhen auf vorzüglichen Aufnahmen und sind sehr viel zahlreicher. Zu rühmen ist u. a., daß die Gewänder nicht — wie bisher üblich — ausgespannt, sondern in ihrem natürlichen Fall wiedergegeben sind, so daß man eine Vorstellung von ihrer einstigen Wirkung erhält.

Den Abbildungen geht ein *catalogue raisonné* voraus, der nur die eigentlichen Herrschaftszeichen, Gewänder und Reichsreliquien umfaßt. Er behandelt also nur einen Bruchteil der beiden Schatzkammern, zieht dafür aber die Aachener Schätze mit heran. Die Angaben gehen nicht nur sehr viel mehr ins einzelne als der vorhin angeführte neue „Katalog“, sondern sie werden auch durch — sehr erwünschte — Literaturnachweise abgerundet. Dieser Teil des Buches vermittelt daher einen Einblick in den Stand der Forschung, die ja wieder sehr in Bewegung geraten und deshalb schwer zu überschauen ist.

Den Eingang macht ein flüssig geschriebener Textteil, in dem der Verf. interessierten Laien einen Überblick über die Geschichte der Reichsinsignien bietet. Er verbindet ihn mit Erläuterungen der Kaiser- und Königskrönung. Der Verf. bringt hier also im großen und ganzen das, was Julius von Schlosser nach seinem — im gleichen Verlag erschienenen — Tafelwerk über die Reichsinsignien (1918) in einem handlichen Bändchen für ein größeres Publikum niederschrieb (1919). Aber der Vergleich zeigt, was die Forschung inzwischen geleistet hat. Durch die Kunstgeschichte rücken die einzelnen Objekte immer mehr in feste Beziehungen zu bestimmten Werkstätten oder doch Kulturkreisen und können daher auch verlässlicher datiert werden; andererseits haben die Erforschung der Zeichen und die Vertiefung in die Liturgie und in das Wesen des mittelalterlichen Herrschertums es möglich gemacht, die Reichskleinodien und -reliquien auch von der geistigen Seite aus besser zu erschließen, als das in Schlossers Tagen möglich war. H. Fillitz hat durch seine „Studie zur Römischen Reichskrone“ (Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien 50, 1953, S. 23—52 = Sonderheft Nr. 138) selbst zu diesem Voranschreiten der Forschung beigetragen. Zu endgültigen Erkenntnissen sind wir trotzdem noch nicht gelangt, und zu den vom Verf. vertretenen Einzelthesen hätte ich hier und da Einwände zu machen. Da ich jedoch im Begriffe stehe, über die „Herrschaftszeichen“ des Mittelalters ein eigenes Buch zu veröffentlichen, ist dort der gegebene Ort, um meine Auffassung zu begründen. Hier ist dagegen abschließend die Feststellung am Platze, daß sowohl dem Forscher als auch dem Laien mit diesem Buch und seinen schönen Bildern gedient ist.

Percy Ernst Schramm